

# Städt. Goethe-Gymnasium mit ehemaligem Rethel-Gymnasium

„Finden sich Rethel und Goethe?“ Mit dieser Schlagzeile überraschte die Rheinische Post am 23. April 1983 Schüler, Eltern und Lehrer in Düsseldorf-Zoo. Schon in der übernächsten Ausgabe fand sich die Antwort: „Ein neues Gymnasium aus Rethel und Goethe“. Was war geschehen?

Nachdem der Rat der Stadt die Errichtung einer Gesamtschule im Schulgebäude der Graf-Recke-Straße 170 beschlossen hatte, wurde das Weiterbestehen des Rethel-Gymnasiums an Auflagen geknüpft, die unter den gegebenen Umständen nicht erfüllt werden konnten; bald stand der Beschluß ins Haus, daß das Rethel-Gymnasium keine Sextaner mehr aufnehmen dürfe, also auslaufen müsse. Nach Gesprächen zwischen den Schulleitungen und mit dem Verwaltungsamt, nach der Zustimmung durch die Schulkonferenzen und der Genehmigung durch den Rat der Stadt kam es dann dazu, daß beide Schulen zusammengelegt wurden unter der Leitung von Frau Oberstudiendirektorin Bauer, deren persönliches Engagement besonders hervorgehoben werden muß.

Viel Zustimmung war zu hören; von einer „Schulehe“ war die Rede. Man erinnerte sich der gutnachbarschaftlichen Beziehungen, als nach dem Krieg die Rethelschüler, nachdem ihre Schule den Bomben zum Opfer gefallen war, im Auguste-Viktoria-Gymnasium (dem späteren Goethe-Gymnasium) Aufnahme fanden und als die Goetheschülerinnen, während ihr Gebäude renoviert wurde, im Rethel-Gymnasium unterrichtet wurden. Vor der Zeit der Koedukation war es üblich, daß die Töchter einer Familie das Goethe-Gymnasium und die Söhne das Rethel-Gymnasium besuchten. Man dachte an gemeinsame Musik- und Theaterabende. Ein gelungenes Fest „zum Kennenlernen“ wurde der Auftakt für die gemeinsame Arbeit des Lehrerkollegiums.

Feste und Festtagsreden – wie aber sah der Schulalltag aus? Zu Beginn des Schuljahres 1983/84 hatte die Schule 1372 Schülerinnen und Schüler und war damit eines der größten Gymnasien Nordrhein-Westfalens. Ein immer gegenwärtiges Problem war die Raumnot. Außer dem Hauptgebäude an der Lindemannstraße gab es die Dependance an der Graf-Recke-Straße, zudem wurden eine Zeitlang einige Klassen in der Schule an der Ackerstraße unterrichtet. Während in den folgenden Jahren die Gesamtschule immer mehr Räume beanspruchte, mußten zunehmend Klassen des ehemaligen Rethel-Gymnasiums im Gebäude an der Lindemannstraße untergebracht werden. Dort waren die Klassenräume durch die Klassen 5 bis 10 fast vollständig genutzt. Nur durch einen raffinierten Raumplan war der Oberstufenunterricht möglich: er fand in den Räumen statt, deren Klassen z. B. Sport- oder Kunstunterricht hatten. Da kam es natürlich nicht nur bei mehrstündigen Klausuren zu Engpässen.

Aber nicht nur die Klassen und Kurse waren ständig auf Wanderschaft. Auch die Lehrer pendelten zwischen Lindemannstraße und Graf-Recke-Straße und genossen die Pausen am Steuer ihrer Autos. Auch etliche Oberstufenschüler wurden „Pendler“, da einige Leistungskurse und der naturwissenschaftliche Unterricht nur im Gebäude an der Lindemannstraße stattfinden konnten. Für den Transport wurden von der Stadt Busse zur Verfügung gestellt. So war folgende Situation in der Jahrgangsstufe 13, die als letzte Jahrgangsstufe bis 1986 an der Graf-Recke-Straße unterrichtet wurde, durchaus nicht selten: Zu Beginn der Unterrichtsstunde war die Hälfte der Schüler eines Kurses anwesend; nach einigen Minuten kamen zwei abgehetzte Radfahrer; nach fünf Minuten erschienen weitere Schüler des Kurses: die Busfahrer; die letzten kamen eine halbe Stunde später – zu Fuß, weil sie den Bus verpaßt hatten. Bei aller Enge ist erreicht worden, daß die Schulen überraschend schnell zusammengewachsen sind. Vielleicht gerade deshalb, weil die Klassenverbände erhalten blieben und zum großen Teil weiter von ihren vertrauten Lehrern unterrichtet wurden.

Die große Zahl der Schüler bringt nicht nur Probleme, sie hat auch ihre Vorteile! Das gilt besonders für das Kursangebot der Oberstufe. Bei einer Jahrgangsstufe von ca. 150 Schülerinnen und Schülern können zahlreiche Kurse eingerichtet werden, und die Wahlmöglichkeiten für die Schüler steigen. Auch neue Fächer kamen hinzu. Wurden früher Spanisch und Erziehungswissenschaften am Goethe-Gymnasium unterrichtet, und waren Russisch und Informatik am Rethel-Gymnasium zu Hause, so werden diese Fächer jetzt an einer Schule angeboten.

Auch die Sammlungen wurden durch die Zusammenlegung bereichert, was dem Unterricht in den verschiedenen Fächern zugute kommt.

Doch Räume, Kursvielfalt und Unterrichtsmaterial sind nur Voraussetzung für einen gewinnbringenden Unterricht. Das Bild, die Atmosphäre einer Schule werden oft davon geprägt, was darüber hinaus geschieht. Jede der beiden Schulen konnte zur Bereicherung des Schullebens beitragen, etwa durch Chor, Orchester und Theatergruppe des Goethe-Gymnasiums oder durch Schachclub und Skifahrten des Rethel-Gymnasiums.

Dieser insgesamt erfolgreiche Zusammenschluß wird auch in der gegenwärtigen Entwicklung der Schule sichtbar. Während andere Gymnasien um ihre Existenz bangen, hat das Goethe-Gymnasium mit ehemaligem Rethel-Gymnasium auch im Schuljahr 1986/87 wieder vier Eingangsklassen einrichten können. Das ist sicherlich eine Auswirkung des größeren Einzugsgebietes, aber doch auch Ausdruck dafür, wie gut „Goethe“ und „Rethel“ zusammengefunden haben.

*Horst Tonn*